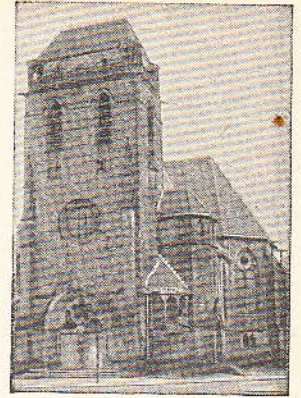




Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 10

Oktober

1960

Monatsspruch:

„Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben, solange ich bin.“ Psalm 104, 33

Ich will singen.

Da ist ein Mensch. Er entdeckt plötzlich, daß er singt. Eine kleine Melodie, ein paar Töne, ein paar Takte, vielleicht ein Volkslied, einen Choral, einen Schlager, kurz, er singt. Er weiß selbst nicht, warum. Nur eben er singt vor sich hin. Oder eine Gruppe singt. Einer hat angefangen, die anderen fielen ein. Was ist geschehen? Nicht viel. Und doch viel. Da ist ein Mensch, oder da sind ein paar Menschen im Herzen gelöst, sind frei, entkrampft und entspannt. Sie freuen sich einfach ihres Daseins, ohne daß sie es wissen. So ist das Liedchen, so sind die paar Takte ein Zeichen: Hier sind gelöste Menschen. Singen? An sich ist es ein sinnloses Tun, zwecklos wie Blumen, zumal wenn keine anderen zuhören. Es ist eben nur ein Zeichen: Hier ist Freiheit und Freude.

Manche gibt es, denen so etwas nie oder selten geschieht. Haben sie Angst, daß ihre Musikalität nicht ausreicht, daß ihr Singen nicht schön klingt? Ach, daran liegt es ja nicht. Oder sind sie scheu, verkrampt, eingefangen in irgendeine Tätigkeit? Woran liegt es?

Ich will singen. Ach, viele möchten es doch auch, sich so hineinnehmen lassen in die Freiheit, hineinwachsen in die Gelöstheit des Herzens, wollen ihre Sehnsucht, ihre Freude in Töne und Melodie verwandeln, sich so dahintragen und treiben lassen. Warum tun sie nicht mit?

Warum will ich singen?

Muß es denn einen Grund haben? Singen ist am schönsten, wenn es ganz zwecklos ist. Doch der Gründe gibt es genug, so hart und schwer die Zeit auch ist. Da sind Blumen, an denen man sich freut, die Schönheit der Bäume, der Berge, des Meeres, der Tiere, des Windes, der Menschen, ja besonders die Schönheit des Menschenherzens in seiner Glut, in seiner Sehnsucht. Was da im Herzen ist, das wird hinausgesungen, und es dringt wieder ins Herz.

Natürlich, in den Konzertsälen wird auch gesungen, um andere Menschen zu erfreuen. Da kommt es dann wohl auf die Schönheit des Klanges, auf die Sauberkeit der Töne an. Aber erfüllt ist das Singen auch hier erst, wenn es aus dem Herzen des Sängers kommt und die Herzen der Hörenden mitschwingen läßt. Dann ist ein Lied „angekommen“, wie man so sagt.

Es gibt auch einen Mißbrauch des Singens. Die Gewaltmächte dieser Welt lassen ihre Hörigen singen, damit die Ideen, die Gedanken der Gewalt in den Herzen der anderen Wurzel fassen. Im dritten Reich mußte viel gesungen werden, und auch die Kommunisten lassen singen. Sie wissen um die Macht der Töne, wollen sie benutzen, um die Herzen zu zerstören und mit falschem Inhalt zu füllen.

Ich will dem Herrn singen.

Wo dies gesagt wird, fragen wir: Was ist geschehen? Hier ist Gott im Herzen und im Leben aufgeleuchtet. Er erfüllt mich und mein Herz. Dieses Herz strömt sich im Liede aus, aus Freude an Gott. Es singt seinem Namen und dem Namen seines Sohnes Jesus. Wo dieser Name ausgeschüttet ist in das Herz, da ist Freude, die über alle Freude ist. Da erkennt der singende Mensch, welchen Reichtum Gott ihm gegeben hat. Freute er sich vorher über die Blumen und Bäume, den Wind und das Meer, über das Menschenherz, so wird es ihm nun alles ein Grund zum Lob und Preis des ewigen Schöpfers. Jetzt ist es nicht mehr die Gabe, die Natur, jetzt ist es der, der diese Gaben gegeben hat. Dieses alles haben wir, dies alles besingt der Psalm 104. Dazu besingen wir noch die Gabe aller Gaben: Jesus, der uns erlöst hat aus der Armut und aus der Angst des Herzens, aus der Sünde, befreit hat vom Satan und vom Tod. Ich will dem Herrn singen! Da stehe ich vor Gott, der mein Lied hört. Was kann ich ihm denn geben? Alles, was ich habe, ist ja sowieso schon sein. Da bleibt ja nur noch Lob und Dank. Da bleibt ja nur noch mein Herz, das ich ihm zurückgeben kann. Solche Lieder für Gott mögen klingen wie Liebeslieder. Das ist nicht übertrieben. Selbst ein so harter Prophet wie Jesaja stimmt ein Lied an: „Wohlan, ich will meinem Lieben singen ein Lied meines Geliebten...“ Dieser Geliebte ist Gott.

Darum singt auch die Christenheit. Das Singen ist wahrhaftig ein Zeichen, daß die reformatorische Christenheit die Gabe Gottes erfaßt hat, daß Gott in ihr aufgeleuchtet ist in Jesus, den er gesandt hat. Das Gesangbuch, das Lied ist ohne Frage eine der größten Gaben, die die Reformation der Christenheit geschenkt hat. Sie weiß, was Evangelium ist, was Freiheit, Kindschaft,

Begnadigung ist. Da kann sie nicht anders, als dieses in Dank zu verwandeln und den Dank an Gott zurückzusingen. Das ist unser Opfer. Es ist so sinnlos und zwecklos, mit menschlichen Maßstäben gemessen, wie die Blumen es sind, die wir auf den Altar stellen, wie er die Salbe war, die Maria von Bethanien dem Herrn über die Füße schüttete. Es ist nur Freude, nur Dank. Wo die Lust am Singen einschläft, ist es sicher ein ernstes Zeichen, daß die Freude am Herrn auch einschläft.

Aber da ist nun so manch einer unter uns, vielleicht auch unter den Lesern dieses Blattes, dem das Singen nicht aus dem Herzen und darum auch nicht von den Lippen will. Da lebt so mancher in Armut, vielleicht mehr in Armut der Seele als der des Geldes, obwohl auch letztere noch da ist. Da weiß so mancher nicht, wozu er lebt, was der Ertrag seines Lebens ist, wo hinaus das alles will. Da ist ihm im Leben manches zerronnen, ist mancher Wunsch, vielleicht der Lebenswunsch unerfüllt geblieben. Da ist aus seinem Leben nicht das geworden, was hätte werden können, und er lebt in engen Grenzen. Was soll das alles? Umgeben ist er von der Fülle der Gaben Gottes, lebt in dem ganzen Reichtum und ist doch auf eine eigenartige Weise schwermütig und arm, sieht den Reichtum nicht, alles ist ihm sinnlos.

Daß ihm doch in einer stillen Stunde der Name Gottes, der Name Jesus aufleuchten möge. Wie dieser Name ein Balsam ist für das verwundete und zerschlagene Herz, ein Balsam ist für die Armut der Seele und die Angst des Herzens und Gewissens! Wo dieser Name erklingt oder erklang im Leben, da ist das Sinnvollste geschehen, was geschehen konnte. Ob er früher einmal gesungen wurde, ob er in der Predigt gehört wurde oder im Gebet ausgesprochen wurde, in diesem Namen liegt schon die Fülle. Er kann jeden Mangel ersetzen. Dieser Name sollte nur eingehüllt in große Freude und großen Jubel ausgesprochen werden, sei es im Lied, sei es im Gebet, sei es in der Predigt. Dann ist der Gesang schon geboren.

Wer das erfährt, wird einen Schritt weiter geführt, denn von dem Namen Jesus strahlt etwas aus in das ganze Leben, auf alle Dinge, auf alles, auf alle Erlebnisse. Zu ihm hin ordnen sich die Jahre, ja, sogar die Leiden und die Enttäuschungen wie auch die Freuden und das Glück. Von ihm aus wird alles durchheiligt und durchdrungen. Und unser Reichtum, den Gott uns gab und in dem wir leben, wird uns deutlich. So etwa meint es wohl Tersteegen in dem Lied Nr. 128, V. 6: „Du durchdringest alles“, oder V. 5: „Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben.“

Ich will dem Herrn singen mein Leben lang.

Ja natürlich, wer das erfährt hat, der denkt auch an die kommenden Tage und Jahre. Er wünscht sehr, daß auch in ihnen dieser kostbare Name nicht verstumme. Dann wird ein jedes neue Jahr ein Jahr des Lobens und des Dankens, in dem wir leben im Reichtum Gottes. Daß wir geöffnete Augen bewahren und immer wieder bekommen für das, was Gott uns gibt, für Herr Gott selbst! So wird unser wankelmütiges Herz neu voll des Lobes für Gott. Schn.

„Alles ist Saat und alles ist Ernte . . .“

Haben wir unser Leben schon einmal unter diesem Gesichtspunkt betrachtet? Da lösen sich so manche Zweifel, so manches quälende „Warum“ wird demütige Erkenntnis, daß das Unbegreifliche doch einen Sinn hat, daß kein blindes Schicksal über uns waltet, sondern daß Gott alles zum Guten zusammenwirken läßt. Solange wir unter dem Joch gehen, liegt für uns ein Schleier über allem Geschehen, wir sehen nur Not, nur Angst, nur Sorge, nur Unmöglichkeit, aber wenn die Zeit erfüllt ist, dann zerreißt dieser Schleier, und wir ahnen etwas von einem Erntesegen, den Gott uns aus der Tränensaat schenken will. Erleben wir überhaupt nicht täglich Erntesegen? „Was hast du, daß du nicht empfangen hast?“ Wer gibt dir täglich Kraft, wer hilft dir vorwärts in deinem Beruf, wer segnet dich in deinen Kindern — ist das alles nicht „Saat von Gott gesät?“ Laßt uns dankbar dafür sein; so leicht vergessen wir diesen Dank!

Aber wir ernten nicht nur, wir säen auch selbst, und das ist unsere schwere Verantwortung. Jedes Wort, das wir sagen, jede Tat, die wir tun, ist Saat, die oft an einem Ort, zu einer Zeit, in einer Form aufgeht, die wir gar nicht ahnen. Ein Wort von uns kann ein Menschenleben vernichten, ein Wort von uns kann einem Menschen zum Leitstern, zum Segen werden — wer weiß das? Und unsere Taten sprechen gleichermaßen für uns. Je höher du stehst, je mehr Menschen auf dich und dein Tun sehen, desto größer ist deine Verantwortung, je mehr Gewissensernst brauchst du. Alles ist Saat, die einmal aufgeht. Was unsere Eltern uns gelehrt haben, was wir sie tun sahen, das war uns lange Zeit Vorbild, das hat bis in späte Jahre bei uns nachgewirkt, das hat uns gehalten oder gestürzt, und genau so wird es wieder bei unseren Kindern sein: wir säen, sie ernten. Gott fragt nach allem, was wir unsern Brüdern getan haben und nach allem, was wir ihnen nicht getan haben — alles ist Ernte. Wann diese Ernte kommt, wissen wir nicht, aber daß sie einmal kommt, ist sicher.

Einmal jährlich feiern wir Erntedankfest, um Gott zu danken für seine irdischen Gaben, die unser täglich Brot sind. Wollen wir diesen Dank nicht weiter ausdehnen und täglich Erntedankfest feiern? Ich glaube, wer es lernt, über dem täglichen Erntesegen die Hände zu falten und Gott für alles zu danken, auch wenn ihm Gottes Wege dunkel und rätselhaft sind und er sich diesen Dank immer wieder erkämpfen muß, bis er ihm von Herzen kommt, der wird auch von Gott bereitet, selbst guten Samen auszustreuen, den andere ernten. „Auf daß sich miteinander freuen, der da sät und der da schneidet.“ Und wenn wir willig sind, alle Gaben Gottes mit Dank hinzunehmen, dann ernten wir im Segen und werden bewahrt bis zu dem großen Erntetag, den der Herr selbst halten wird. (aus dem ostfr. Sonntagsboten)

Zufriedenheit — Dankbarkeit

Ein friesischer Bauer ward einst von einem meiner Freunde gefragt, wie er mit der Ernte zufrieden sei. Und was antwortete er? „Wir haben immer zufrieden zu sein!“ Was mag dazu gehört haben, bis jener Bauer sich soweit durchgerungen hatte, daß er eine solche Antwort geben konnte! Wieviel Enttäuschungen, aber auch wieviel Erfah-

rung der Fürsorge Gottes! Wieviel Gotteserkenntnis! Wie nahe muß er dem Herzen Gottes gekommen sein, daß er immer zufrieden sein konnte, und wie lieb muß er seinen Heiland gehabt haben, daß er Gutes und Böses aus seines Herrn Hand nehmen kann!

Wie können wir allzeit fröhlich und dankbar sein, auch von Herzen dankbar werden für die Gnade der Ernte, ob sie nun reichlich oder kärglich wäre? Wie können wir uns mitfreuen mit all denen, die ernten durften, auch wenn wir kein Stücklein Erde zu eigen besitzen, außer unsern Blumentöpfen? Jesus gibt uns die rechte Weisung: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles — alles andere! — zufallen!“

Zufriedenheit und Dankbarkeit gehören zusammen. Sie sind da, wo wir uns bei aller Pflichterfüllung in unserem irdischen Leben in der väterlichen Fürsorge Gottes geborgen wissen.

P. Bahrman

Gemeindebibelfreizeit in Heersum im Mai 1960

Die gesamte Freizeit stand unter dem Leitgedanken: „Die Wanderung des Volkes Gottes durch die Welt“, dargestellt an der Wüstenwanderung des Volkes Israel. Auf dieser Wanderung führt Gott sein Volk ständig durch Niederlagen und Siege, durch Fallen und Wiederaufstehen, bis der Tag der Vollendung kommt.

Aus den bearbeiteten Texten — 2., 4. und 5. Buch Mose — seien einige Gedanken gegeben.

2. Mose 12. Aufbruch und Neubeginn auf Gottes Befehl mit dem „Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Kor. 5, 6). Gott wacht für uns und führt uns mit starker Hand aus der Fron in die Freiheit. Bewahrung vor Untergang durch das „Blut“. Passah-Fest: immer erneut brauchen wir die Erinnerung an den Neubeginn, die Bewahrung und den Aufbruch mit Gott. Wir können nie über die Vergebung durch Jesu Blut hinauskommen. — Kap. 14, 1 — 4. In der Freiheit Gottes leben heißt, den unerklärlichen Windungen des Weges Gottes willig folgen. „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken ...“ Der Weg in die Freiheit führt nicht gleich in die Freude. Er sieht oft planlos aus. Aber man kann von dem Ja zu Gott nicht mehr zurück. Der Rückweg (nach Ägypten) würde nicht geraten. Der Weg in der Wüste ist Verzweiflung und Existenzunmöglichkeit ohne Gottes Hilfe. Aber Gott, der Herr, ist dein Arzt. Gott hilft dem, der seine Gebote hält und führt den Durstenden zur erquickenden Oase (Elim). (Zwar befreit, sind wir doch immer noch unterwegs zum fernem Ziel.) — Kap. 14, 19. Drangsal kann nie ohne Gott an uns herantreten, denn Gott steht immer zwischen uns und der Drangsal. Aber er ist ein verborgener Gott (Feuersäule, Wolkensäule). — Kap. 16, 4. Niemand kann aus Verrat an Glauben leben; wir brauchen täglich und immer wieder Erneuerung des Glaubens (Manna). — Kap. 17, 2. Helfer im Gebet. Gemeinsames Durchtragen durch Not — Gebetsgemeinschaft. — Kap. 17, 7. Der Zweifel gefährdet uns. — Kap. 19, 12. Gott ist gegenwärtig, aber nicht sichtbar. Uns ist aufgetragen, Abstand zu halten und die Grenze zu wahren. Vertrauen zu Gott, aber nicht Vertraulichkeit. Die Begegnung mit Gott geschieht im Geist, durch das Wort. — Kap. 19, 10. Zur Begegnung mit Gott gehört immer Reinigung und Sammlung. — Kap. 19, 5. Gottes Volk hat den Auftrag, ein Volk von Priestern zu sein, ein heiliges Volk. D. h. es soll Vorbild sein und ein missionarisches Volk. Jeder soll Beispiel sein oder Zeugnis durch seine Zugehörigkeit zu Gott. — Kap. 19, 17. Gott entgegengehen! Das heißt: alles zurücklassen und aus dem schützenden Rückhalt des Lagers heraus voll Vertrauen dem ungewissen Gott entgegengehen. — Kap. 32. Aber die Israeliten halten es nicht aus, den unsichtbaren Gott zu verehren. Sie machen sich ein greifbares Abbild, d. h. sie zwingen Gott in ihre eigene Vorstellungswelt hinein. Das ist Vermenschlichung, die das Geheimnis nicht achtet. — Kap. 23, 20. Gott aber verlangt vertrauenden Gehorsam. Er straft den Ungehorsam bis ins 4. Glied. Er verheißt aber Gnade und alles Gute allen, die seine Gebote halten, bis ins 1000. Glied. Die Gnade Gottes übertrifft also weit seinen Zorn, greift über diesen hinaus. Er ist ein verzeihender Gott und am Ende steht immer Seine Gnade und Barmherzigkeit. — Kap. 33, 18. Als diesen „Barmherzigen Gott“ zeigt sich Gott dem Mose „in seiner Schöne“. Und Moses Antlitz erstrahlt bei der Begegnung mit Gott. Beten verwandelt und der Umgang mit Gott prägt den Menschen. Der Betende ist geheim-

nissvoll für andere (Hülle), vor Gott aber offen. Der Betende — der Freund Gottes. „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen“, spricht der Herr und auf solches Versprechen hin wagt Mose den nächsten Schritt ins Ungewisse. — 4. Mose, Kap. 14, 44. „Ich habe dir befohlen, daß du getrost und freudig seist!“ Doch sollst du nicht vermessen sein, sondern das richtige Maß finden für das, was dir im Leben zugeordnet ist. Dicht vor dem Ziel greift der Feind am meisten an, und noch vor dem Ziel führt Gott Umwege. — 4. Mose 3, 30. Wenn aber Gott führt, hat unsere irdische Sorge zu schweigen (Die Kundschafter!). Es gibt den Mißmut und den Überdruß gegen die tägliche Gabe Gottes (Manna), das Übersättigungsgefühl gegen Kirche, Bibel oder Gebet. Da heißt es, durchhalten im schweren Alltag der langen Wüstenwanderung. — 5. Mose 31. Aus der Zerreißprobe zwischen Gott und der Welt scheidet Mose schließlich in vollem Einklang mit Gott. Das Fernziel unserer langen Wanderung ist trotz Sünde und Strafe Begnadung und Barmherzigkeit. Eine Teilnehmerin

Jugendfreizeit in Sehringen vom 30. 6. — 14. 7. 1960

„Wir sind durch Deutschland gefahren vom Meer bis zum Alpenschnee, wir haben noch Wind in den Haaren, den Wind von den Bergen und Seen“ — so können wohl alle die sagen, die mehrere unserer Freizeiten mitgemacht haben.

Die 7. Jugendbibelfreizeit wurde unter der Leitung von Fr. Matthai, Fr. Teichgräber und Herrn Pastor Schneidewind in Sehringen bei Badenweiler im Südschwarzwald durchgeführt. Am 30. Juni erreichten wir nach 12stündiger Busfahrt abends um 7.30 Uhr das Ev. Jugendheim. Es stand uns allein zur Verfügung und war wunderschön am Hange des Hochblauen, abseits von jedem Verkehr, gelegen. Uns bot sich ein weiter Blick über die ganze Ebene des Oberrheins bis zu den Vogesen. Für Ordnung im Heim mußten wir selbst sorgen, sogar das Kochen war unsere Aufgabe. Wir danken es Fräulein Teichgräber, die für Wirtschaftsfragen verantwortlich war, und unsern Kochfrauen, Frau Körner und Frau Schlimme, von Herzen, daß wir alle immer satt wurden.

Jeder Tag begann mit einer Morgenwache, in der ein Jugendlicher die Tageslosung auslegte.

Nach dem folgenden Frühstück und einer kurzen Pause, sammelten wir uns in der stillen Zeit unter dem zuvor angegebenen Bibeltext. Die Gedanken darüber wurden in einer Gruppenbesprechung und anschließend in einer Gesamtbesprechung zusammengetragen. Wir lasen diesmal aus dem 1. Buch Mose das Leben des Erzvaters Jakob unter dem Thema: „Ein Mensch, der von Geburt an Christ sein soll.“ Wir verglichen sein Leben mit unserem Leben. Jakob wurde schon vor seiner Geburt zum Gottesstreiter bestimmt — wir durch die Taufe zu Erben des Reiches Gottes. Trotzdem führte er zuerst ein Leben ohne Gott und geriet in eine ausweglose Situation. Da begegnete ihm Gott, und Jakob erkannte, daß er ohne Gottes Hilfe den rechten Weg nicht finden könnte. „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ Sollten wir nicht Gott auch so anrufen, anstatt zu versuchen, das Leben nur aus eigener Kraft zu meistern? Mit einem gemeinsamen Lied wurde die Bibelarbeit jeden Tag abgeschlossen. Überhaupt haben wir unter Fr. Matthais Leitung fleißig gesungen und manch schöne, gemeinsame Gesellschaftsspiele gemacht.

An den Nachmittagen konnten wir auf Wanderungen die nähere Umgebung, den Hochblauen, einen Berg von etwa 1200 Meter Höhe, den alten Kurort Badenweiler, Schloß Bürgeln und die schönen Waldwege kennenlernen, sowie nach einer unauffindbaren Ruine suchen. Die weniger Wanderlustigen sammelten Himbeeren, spielten Federball oder schrieben unzählige Ansichtskarten und Briefe. Langeweile gab es nie! Schach und andere Spiele sorgten für Unterhaltung. Ein Preisdichten legte bei vielen eine bisher unbekannte dichterische Ader frei. Die Idee einer Nachtwanderung wurde von allen mit Begeisterung aufgenommen. Auf einer Tagesfahrt lernten wir den Hochschwarzwald und Freiburg mit dem herrlichen Münster kennen. Es war schönster Sonnenschein, so daß uns der Feldberg einen wunderschönen Blick über den Schwarzwald bot. Eine 2. Tagesfahrt führte uns noch ins Elsaß nach Straßburg und Colmar, wo wir den Isenheimer Altar des Matthias Grünewald sahen.

Wie schnell waren die Tage der Freizeit vergangen! In Dankbarkeit erklang noch einmal unser Freizeitlied: „Wir wollen es klar bekennen, daß unsere Hände leer sind, wir wollen den Namen nennen, von dem unsere Herzen schwer sind: Christus!“ Maja Rieck Lut Genrich Klaus Schneidewind

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Sonnabend, 1. Oktober

18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußand. P. Schneidewind

Sonntag, 2. Oktober, Erntedankfest
 8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake
 10 Uhr: Hauptgottesd. m. Abendmahl P. Schneidewind
 (Pr.: Apostelgeschichte 12, 1—17
 Kollekte: Evang. Hilfswerk)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst

Sonntag, 9. Oktober, 17. Sonntag nach Trinitatis
 10 Uhr: Hauptgottesdienst Stadtsup. Wolkenhaar
 (Pr.: 2. Petrus 1, 3—11
 Kollekte: Martin-Luther-Verein)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst

18 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs

Sonntag, 16. Oktober, 18. Sonntag n. Trinitatis
 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Hake
 (Pr.: Apostelgeschichte 16, 9—15
 Kollekte: Landeskirchl. Männerarbeit)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst

18 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs

Sonntag, 23. Oktober, 19. Sonntag n. Trinitatis
 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Schneidewind
 (Pr.: 2. Mose 34, 4b—10
 Kollekte: Landeskirchl. Frauennarbeit)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst

18 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendmahl Pastor Hake

Sonntag, 30. Oktober, 20. Sonntag n. Trinitatis
 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs
 (Pr.: 1. Johannes 4, 1—8
 Kollekte: Stadtverband für Innere Mission)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst
 20 (statt 18) Uhr: Musikalische Abendfeier anschl. Abendmahl

Montag, 31. Oktober, Reformationstag
 9 Uhr: Schulgottesdienst Pastor Schneidewind
 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs
 (Pr.: Römer 3, 19b—28
 Kollekte: Bibelgesellschaft)

Sonnabend, 5. November
 18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußandacht P. Hake

Sonntag, 6. November, Drittlezter Sonntag des Kirchenjahres
 10 Uhr: Hauptgottesdienst m. Abendmahl Pastor Hake
 (Pr.: Daniel 5, 1—30
 Kollekte: Evangl. Bund)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst

18 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs

Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr,
 in der Taufkapelle.

Bibelstunden:
 Für Erwachsene: Jeden Mittwoch, 20 Uhr.
 Für Jugendliche (Elimkreis): Mo., 17. u. 31. Okt., 20 Uhr.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr
 „Erebnisse in Afrika“ (Dr. Hahn).

Frauenkreise:
 Bezirk Süd: Donnerstag, 6. Oktober, 20 Uhr.
 Bezirk Nord: Autobusfahrt, Donnerstag, 6. Okt., 13.30 Uhr.
 Kreisabend, Donnerstag, 13. Oktober, 20 Uhr.

Bezirk Mitte: } Donnerstag, 20. Oktober, 16 Uhr.
 Feierabendkreis: }

Mütterkreise:
 Bezirk Mitte: Montag, 3. Oktober, 20 Uhr.
 Bezirk Süd: Montag, 10. Oktober, 20 Uhr.
 Bezirk Nord: Autobusfahrt, Donnerstag, 6. Okt., 13.30 Uhr.
 Kreisabend, Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr.

Jugendkreise:
 Jungen:
 Mittwochs, 14.30 Uhr (12—14jähr.) Christl. Pfadfinderschaft.
 18.30 Uhr (Christl. Pfadfinderschaft)

Donnerstags, 19.30 Uhr, (14—17jähr.), An d. Lutherkirche 12

Mädchen:

Dienstags, 20 Uhr (Ältere)

Mittwochs, ab 15 Uhr: Jungscharen

Dienstags, 19.30 Uhr: Ringgruppe (Mädchen ab 14 Jahren),
 An der Lutherkirche 12.

Donnerstags, 20 Uhr, Kreis für berufstätige Mädchen und
 Jungen ab 17 Jahren.

Freud und Leid aus der Gemeinde

Die goldene Hochzeit feiern am 5. Oktober Pastor i. R. Ernst Ehrenfeuchter und seine Ehefrau Luise, geb. Schumacher, Kapitän-von-Müller-Str. 2 (z. Zt. verreist).

Die Lutherkirchengemeinde gedenkt ihres früheren Seelersorgers, der von 1922—1952 an unserer Kirche amtierte, in herzlichster Dankbarkeit.

„Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid.“
 Kol. 3, 15

Geburtstage unserer lieben Alten

6. Okt. Frau Grete Hillmer, 82 J., Im Moore 20. — 9. Okt. Frä. Marie Hellwig, 98 J., Nienburger Str. 8. — 12. Okt. Frau Frida Wienecke, 84 J., Hahnenstr. 8. — 14. Okt. Frau Anna Bodendorf, 84 J., Schöneporth 16. — 17. Okt. Frau Minna Schmidt, 84 J., Engelb. Damm 102. — 18. Okt. Frau Auguste Seiler, 81 J., Engelb. Damm 106. — 18. Okt. Frau Auguste Thom, 95 J., Fliederstr. 2. — 20. Okt. Frau Helene Willigerod, 83 J., Im Moore 28. — 22. Okt. Frau Lilly Neumann, 88 J., Am Kleinen Felde 7. — 26. Okt. Oberstellwerkstr. i. R. Wilhelm Müller, 84 J., Glünderstr. 7. — 28. Okt. Frau Anna Grosse, 87 J., fr. Engelb. Damm 82. — 30. Okt. Frau Gertrud Hörtsch, 82 J., Haltenhoffstr. 3.

„Der Herr wird dich immerdar führen und deine Seele sättigen.“
 Jesaja 58, 11

In der Zeit vom 16. August bis zum 15. September 1960

empfangen die heilige Taufe
 Gabriele Sohr, Kniestr. 40. — Holger und Astrid Mentsching, An der Strangriede 46. — Martina Peters, Rehbockstraße 9. — Marlies Kahle, Lilienstr. 4. — Susanne Wölki, Im Moore 25. — Detlef Metzner, Engelbosteler Damm 81. — Manuela Lampe, Schneiderberg 33. — Dagmar Völksen, An der Strangriede 11 b. — Ralf Matthies, Haltenhoffstr. 5. — Bernd Borchmann, Kniestr. 11 a. — Thomas Fettköther, Astenstr. 15. — Doris Matthes, Schaufelder Str. 16. — Beate Axanof, Rehbockstr. 15. — Peter Käst, Windhorststr. 9. — Sylvia Köhn, Glünderstr. 2.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt Seele und Leib, müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch halten. 1. Thess. 5, 23 u. 24

wurden kirchlich getraut:
 Schlosser Dieter Schumann und die Verkäuferin Brigitte Lehmann, Schneiderberg 20. — Kaufm. Angestellter Hans-Jürgen Schröter und die kaufm. Angestellte Hannelore Jürgens, Schaufelder Str. 21. — Arbeiter Alfred Stobbe und die Bürogehilfin Bärbel Janssen, Schneiderberg 15. — Bergmann Klaus Wenzel und die Kontoristin Erika Reinsberger, Fliederstr. 2. — Dipl.-Ing. Heinz Riedel und die Verkäuferin Rosemarie Eckhardt, Fliederstr. 4 a. — Bau-Ingenieur Günter Krüger und die Verkäuferin Imtraud Breiffeld, An der Strangriede 10 b. — Kaufm. Angestellter Friedrich Crotzahn und die Friseurin Karin Koch, Schulzenstr. 2. — Student Eberhard Schmidt und die Postangestellte Erika Sender, Astenstr. 19. — Kaufm. Angestellter Winfried Melcher und Annemarie Melcher, geb. Grigorowitz, Heisenstr. 3.

Die Frucht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Das ist eine feine Klugheit, wer danach tut, des Lob bleibt ewiglich.
 Psalm 111, 10.

wurden kirchlich bestattet:
 Lagerhalter Ernst-August Kellenmann, 63 J., Haltenhoffstraße 4. — Witwe Henny Brandau, 76 Jahre, Schneiderberg 6. — Fahrradhändler Wilhelm Dopenau, 63 Jahre, Engelb. Damm 79. — Rentnerin Amelie Perschon, 90 J., Rehbockstr. 19a. — Sattlermeister Karl Kiesel, 82 J., Astenstraße 8. — Lagerist Heinrich Busse, 61 J., Kniestr. 13. — Witwe Elisabeth Korff, 72 J., Rehbockstr. 34. — Frau Aenne Schufft, 58 J., Haltenhoffstr. 1. — Bezirksschornsteinfeger i. R. Fritz Jensen, 74 Jahre, Im Moore 26. — Witwe Ida Klatt, 70 Jahre, Paulstr. 14.

Trachtot am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 33

Am Montag, dem 17. Oktober, 20 Uhr, findet im Gemeinde-saal (Callinstr. 14 A) ein **Missionsabend** mit dem Missions-inspektor der Hermannsbürger Mission, Pastor Albrecht, statt. Alt und jung sind herzlich dazu eingeladen!

Am Sonntag, dem 30. Oktober, 20 Uhr, wird in unserer Lutherkirche ein **Kirchenkonzert** zum Reformationsfest stattfinden. Eintritt frei.